

Laibacher Zeitung.



Nr. 42.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 21. Februar.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1880.

Amtlicher Theil.

Heute, den 21. Februar 1880, wird das II. Stück des diesjährigen krainischen Landesgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 4 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 11. Februar 1880, Z. 1327, betreffend die Lage und Orte der Hauptstellung der Wehrpflichtigen in Krain für das Jahr 1880.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 7. Februar 1880, Z. 2807, die Weiterverbreitung der in Zürich erscheinenden Zeitschrift „Der Socialdemokrat“ Nr. 3 vom 18ten Jänner 1880 wegen des Artikels „Aufsig“ nach § 300 St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 14. Februar 1880, Z. 1081, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Kolinské noviny“ Nr. 11 vom 11. Februar 1880 wegen des Artikels „Z cial. delegaco (z cislajtanskó delegaco)“ nach Art. III des Gesetzes vom 17. Dezember 1862 und nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Die Arlbergbahn.

Das Subcomité des Eisenbahnausschusses hat seine Arbeiten bezüglich des Gesetzesentwurfes über die Arlbergbahn beendigt und beschlossen, dem Plenum nachstehende Anträge zu stellen: Die ersten drei Artikel der Regierungsvorlage sollen unverändert angenommen und der vierte lediglich in der Weise abgeändert werden, dass das Gesetz, welches die Regierung zum Baue der Arlbergbahn ermächtigt, gleichzeitig mit dem im dritten Artikel vorgedachten besonderen Gesetze über die Bedeckung des Bauaufwandes in Wirksamkeit treten soll. Das Subcomité stimmt somit der Regierungsvorlage im ganzen zu und wünscht nur, dass bei dem Beginne der Bauarbeiten auch bereits für die Kosten Vorproben getroffen sein möge. Dadurch wird implicite auch darauf hingewirkt, dass gleichzeitig mit der Ermächtigung der Regierung zur Herstellung der Arlbergbahn auch die Art und Weise der Beschaffung der erforderlichen 35-6 Millionen festgestellt werde.

An diese Anträge knüpft das Subcomité noch eine Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, noch vor Ausführung des Gesetzes über die

Arlbergbahn in geeignetem Wege darauf hinzuwirken, dass seitens der ungarischen Regierung jene Hindernisse beseitigt werden, welche zur Zeit die gesammten österreichisch-ungarischen Verkehrsinteressen schädigen, und dass insbesondere in legislativem Wege sichergestellt werden: 1.) die Fortsetzung der Linie Agram-Sissek bis Doberlin (Novi); 2.) der Eisenbahnanchluss mit Serbien bei Belgrad-Semlin in der Richtung Kiskinda-Szegebin; 3.) die Beseitigung der Schiffahrtshindernisse am eisernen Thore und bei den Donau-Katarakten bei Orsova und 4.) die Herstellung der Schiffbarkeit der Donau bei Gönyö. Auch mit dieser Resolution stellt sich das Subcomité vollkommen auf den Standpunkt des Handelsministers, denn dieselben vier Forderungen wurden, wie aus dem von Freiherrn v. Korb im Eisenbahnausschusse gegebenen Exposé hervorgeht, Ungarn gegenüber noch vor dem Einbringen der Arlbergvorlage gestellt.

Von diesen Punkten ist, wie schon der dritte Abschnitt des Motivenberichtes zur Arlbergvorlage zeigt, der dritte, nämlich die Sicherstellung der Regulierung des eisernen Thores, erledigt, wobei außerdem der Einfluss der diesseitigen Reichshälfte durch die Einsetzung einer gemischten Commission gewahrt erscheint. Bezüglich des vierten Punktes, der Schiffahrtshindernisse bei Gönyö, hat die ungarische Regierung sich wenigstens bereits verpflichtet, für die Aufrechterhaltung der Schiffbarkeit durch fortgesetzte Baggerung Sorge zu tragen. Ueberdies hat sie sich in jüngster Zeit auch noch entschlossen, der Herstellung der Kettenschiffahrt nicht länger entgegenzutreten. Weiters hat Baron Korb bezüglich des ersten Punktes dem Eisenbahnausschusse schon am 28. v. M. mitgeteilt, dass betreffs der Strecke Sissek-Nowi von Seite der ungarischen Regierung die bindendsten Zusagen vorliegen. Was endlich den zweiten Punkt, nämlich die Anschlusslinie Kiskinda-Semlin, anbelangt, so hat sich der Handelsminister auch darüber geäußert, und zwar dahin, dass die österreichische Regierung gleichfalls diesen Wunsch geäußert, aber einem Widerstande der ungarischen Regierung begegnet sei, welchen diese auf das Hoheitsrecht Ungarns basierte. Die beantragte Resolution coincidiert also vollständig mit der Haltung, welche der Handelsminister in dieser Angelegenheit vom ersten Augenblicke an angenommen und während des weiteren Verlaufes derselben auch stets consequent bewahrt hat. Die Resolution ist daher ganz geeignet, den Handelsminister bei seiner Action moralisch zu unterstützen und seine Bemühungen gegenüber Ungarn, so weit als thunlich, zu fördern. Der praktische Sinn der politischen Kreise Ungarns be-

rechtigt aber zu der Annahme, dass eine offene Sprache der Volksvertretung Cisleithaniens im ungarischen Reichstage nicht taube Ohren finden, sondern viel wahrscheinlicher auf ein richtiges Verständnis treffen werde.

Oesterreichischer Reichsrath.

16. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 19. Februar.

Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet die Sitzung um 1/12 Uhr.

Am Ministertische: Taaffe, Horst, Biemalowski, Falkenhayn, Prajal, Conrad, Kriegsbau.

Ministerpräsident Graf Taaffe stellt dem Hause die neuernannten Minister vor.

Ueber Antrag des Baron Hye werden in den Staatsgerichtshof gewählt die Herren: Landesgerichtspräsident Baron Weiß, Graf Mazzuchelli, Landgraf Josef Fürstenberg, Professor Wahlberg, Sectionschef Baron Mitis, Präsident Farsaglia, Landeshauptmann Dr. Eigner, Dr. Franz, Präsident Baron Kemperle, Landeshauptmann Ritter v. Kaltenegger, Präsident Baron Streit, Senatspräsident R. v. Krenn.

Bei Uebergang zur Tagesordnung werden die in der letzten Sitzung eingebrachten agrarischen Vorlagen, ferner das Gesetz, betreffend die Kunstweinfabrication, dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

Das Gesetz, womit der galizischen Landesvertretung ein Voranschuss von 500,000 fl. gewährt wird, wird ohne Debatte zum Beschlusse erhoben.

In die Grundsteuercommission wurden gewählt: Graf Hoyos, Fürst Windisch-Grätz, Graf Falkenhayn, Fürst Sapieha, Graf Traun, Abt Helfferstorfer, Fürst Colloredo, Edler v. Plener, Fürst Adolf Auersperg, Graf Wrba, Baron Tinti, Ritter v. Hasner, Baron Haerdtl, Baron Felder, Baron Winterstein.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Die Beziehungen Italiens zu Oesterreich-Ungarn.

Der „Diritto“, das anerkannte Organ der italienischen Minister Cairoli und Depretis, veröffentlicht unter dem obigen Titel einen längeren Artikel, dessen bereits der Telegraph Erwähnung gethan. Der „Diritto“ entwickelt den größten Eifer, gegenüber den Anschuldigungen eines Theiles der italienischen und vieler auswärtiger, namentlich österreichischer Blätter, die gegenwärtige italienische Regierung wegen ihrer der

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

19. Februar.

„Es geschehen halt immer noch Dinge, die nicht möglich sind.“ hat einmal ein kluges Bäuerlein gesagt. Der Ausdruck klingt entschieden paradox und dennoch trifft er mitunter zu, wie die neueste Localgeschichte der Groß- und Weltstadt Wien lehrt. Was sich im Verlaufe dieses Monats hier zugetragen, ist so merkwürdig, so unglaublich, so unerklärlich, so lächerlich, dass es schon verdient, kurz recapituliert zu werden. Am letzten Jänner trat zum erstenmale der berühmte Professor Carl Hansen im Ringtheater auf und zeigte seine Experimente auf dem Gebiete des thierischen Magnetismus.“ Am nächsten Tage waren in sämtlichen Blättern Wiens Artikel über die erstaunlichen Leistungen dieses „Wundermanns“ aus dem Norden“ zu lesen, und es begann eine Bewegung in der Wiener Bevölkerung, die von Tag zu Tag sich steigerte und heute noch fortbauert. Es wurden die wunderbarsten Geschichten von Hansen erzählt, dass er in Privatsoiréen mit hochgestellten Personen experimentiert und alles zum höchsten Erstaunen hingerissen habe. Im Ringtheater war es indessen zu scandalösen Ausstritten gekommen; einige „Medien“ hatten sich der Aeußerung hinreißend lassen: „Herr Hansen, Sie sind ein gemeiner Schwindler!“ Nun trat die Polizei auf, um Herrn Hansen und seine Vorstellungen zu beschützen, „Medien“, welche sich ungebührlich benahmen, wurden arrethiert. Herr Hansen reichte beim Be-

zirksgerichte die Klage wegen Ehrenbeleidigung gegen Herrn Fischer ein. Die Vorstellungen im Ringtheater nahmen ihren Verlauf, bald glückten Hansen die Experimente, bald hatte er mit seinen „Medien“ Malheur. In den Journalen entspann sich eine heftige Polemik, man stritt pro und contra Hansen, die Männer der Wissenschaft mischten sich in den Streit, es erschienen Broschüren, in denen haarlekn nachgewiesen wurde, dass es einen thierischen Magnetismus gebe, dass Hansen wirklich mittelst einer ihm eigenen Naturkraft wirke. Andere wieder wiesen nach, dass alles, was Hansen mache, längst bekannt sei. Endlich begann der Process und brachte die merkwürdigsten Enthüllungen. Hansen gestand, dass er kein „Professor“ sei, dass er keinen „animalischen Magnetismus“ besitze, dass er nicht mittelst „Hypnotismus“ wirke, sondern er habe eine eigene Kraft, die jedoch auch anderen Menschen eigen sei. Worin diese geheime Kraft bestehe, konnte er nicht sagen. Das Gericht beschloss, Hansen solle sich producieren. Mittlerweile war bekannt geworden, dass Hansen bei seinen Experimenten gewisse Kunstgriffe anwende und durch den Druck gewisser Körpertheile bei seinen Medien Bewusstlosigkeit und Gliederstarre hervorrufe. Die medicinische Facultät, um ihr Urtheil befragt, erklärte die Hansen'schen Experimente für gesundheitsgefährlich. Das Gericht entschied, ohne Hansen vor dem Barreau experimentieren zu lassen, Herr Fischer sei freizusprechen, dagegen Herr Hansen in die Kosten des Processes zu verurtheilen. Die Polizei verbot auf Grund des Facultätsgutachtens die Vorstellungen des Herrn Hansen im Ringtheater. Die Directrice dieses Theaters, welche das Verbot nicht beachtend, neuerdings Vorstellungen ankündigte, mußte eine Geldstrafe erlegen. Mittlerweile producirt sich

Hansen in verschiedenen Adelsalons und auch in der Equitation, wo an den härtigen Marschbühnen alle seine Experimente gelangen; hochgestellte Personen sendeten dem „Magnetiseur“ Anerkennungs schreiben für seine Leistungen, Männer der Wissenschaft traten neuerdings für ihn in die Schranken, einzelne Blätter erklärten es für einen unberechtigten Eingriff in die Freiheit, die Vorstellungen zu verbieten, die Einladungen an Hansen zu Privatsoiréen in distinguierten Kreisen mehrten sich, Pseudomagnetiseure traten da und dort auf und die Menschheit fährt fort, stolz darauf zu sein, 1880 zu schreiben! Hatte das Bäuerlein nicht recht, als es sagte, es geschehen noch immer Dinge, die nicht möglich sind?

Ein Gutes hat der Hansen-Kummel gehabt, er hat uns den Uebergang aus dem lustigen Fasching in die triste Fastenzeit erleichtert, er hat den Wechsel der Scenerie durch seinen Humor unhörbar gemacht, er hat uns vergessen gemacht, dass wir doch eigentlich vernünftige Menschen sind, die sich nur mitunter pudelnährisch geben. Der Ueberschmittwoch mit seiner Häringsäure lag bereits hinter uns, als einige Medien sich noch immer als Narren fühlten. Eigentlich ist auch der Unterschied zwischen der voraschermittwochlichen und der nachaschermittwochlichen Periode nicht gar so groß; officiell ist der Fasching zu Ende und officiell wird weiter getanzt. Die großen Ballfeste, die Elite- und Maskenbälle, die Redouten- und Kostümfeste sind vorüber, nun kommen die Hausbälle, die Kränzchen, die Clubunterhaltungen, die Soiréen mit obligatem Schlusstränzchen, und Kenner dieser intimen Vergnügungen versichern, dass die kleinen Saloneinacter viel amüsanter seien, als die großen Faschingsdramen des Ball-

Agitation der „Italia irredenta“ angeblich gewährten Nachsicht zu vertheidigen. Die „Italia irredenta“ selbst erscheint dem „Diritto“ als eine Agitation von keiner ernstesten Bedeutung; Italien müsse sich erst fragen, worin diese angebliche Agitation bestehe. Der „Diritto“ sagt diesbezüglich: „Es genügt, den Blick von einem zum anderen Ende der Halbinsel schweifen zu lassen, um sich zu fragen, worin denn in Wahrheit diese angebliche Agitation für die „Italia irredenta“ bestehe. Wenn ein Zeitungsartikel, ein zur Nachtzeit an den Straßenecken angeschlagenes Manifest, eine unterbrochene Rede gelegentlich eines Zeichenbegängnisses Dinge sind, welche die Probe einer tiefen Agitation liefern, so muß man sagen, daß Italien, ohne es zu wissen, von einer der drohendsten Agitationen zerfleischt ist. Es wäre dasselbe, wenn wir uns durch die systematisch heftigen und ungerechten Artikel einiger Blätter rühren ließen, die eine Partei vertreten, welche von den liberalen österreichischen Blättern selber für stark erklärt wird und in denen wir fortwährend angegriffen werden, ja Wünsche gehegt und mehr noch als Wünsche, Pressionen auf die österreichisch-ungarische Regierung ausgeübt werden, damit Italien der Krieg gemacht werde, um die lombardisch-venezianischen Provinzen wieder zu erlangen. Wir dagegen lassen sie fortreden und kümmern uns nicht einmal darum, den Organen einer Partei zu erwidern, welche, obwohl stark, die gegenwärtig Oesterreich regierenden Männer nicht dazu bringen kann, Acte zu begehen, welche die zwischen den beiden Nachbarländern bestehenden guten Beziehungen benachteiligen könnten.“

Hierzu bemerkt das „Fröbl.“: „Der „Diritto“ würde uns sehr verpflichten, wenn er uns die Partei in Oesterreich-Ungarn nennen wollte, welche auf unsere Regierung eine Pression ausübt, um dieselbe zu einem Kriege für die Wiedererlangung der lombardisch-venezianischen Provinzen zu bestimmen. Unseres Wissens denkt in ganz Oesterreich-Ungarn kein politisch ernst zu nehmender Mensch, geschweige denn eine „starke“ Partei an ein derartiges tolles Abenteuer.“

Der „Diritto“ schließt seine Betrachtungen also: „Die Wahrheit ist, daß Regierung und Land einmütig darin sind, den guten Beziehungen mit der österreichisch-ungarischen Regierung den größten Wert beizulegen, und daß die constitutionellen Parteien keinen einzigen ernststen Mann zählen, welcher die angebliche Agitation für die „Italia irredenta“ nicht als den unbedeutenden Ausfluß individueller Eitelkeiten ansähe, während die äußere Politik der königlichen Regierung, jene, welche die Genehmigung des Parlaments hat, den internationalen Beziehungen das beste Einvernehmen mit der Wiener Regierung zu Grunde legt. Wir fordern die scharfsichtigsten Entdecker der Agitation für die „Italia irredenta“ auf, einen einzigen Act, ein einziges Wort der königlichen Regierung zu citieren, welches die leiseste gegentheilige Folgerung unserer Behauptung gegenüber rechtfertigte. Wir wenden uns, das versteht sich, nicht an jenen regierungsfeindlichen Theil unserer Presse, es handelt sich um eine Frage politischer Loyalität, in welcher wir gewohnt sind, keine Antwort zu erwarten. Aber an die ausländische und insbesondere die österreichische Presse, welcher nicht die Mittel fehlen, um die italienische Politik richtig zu beurtheilen, können wir uns mit Vertrauen wenden, indem wir sie darauf aufmerksam machen, daß, wenn es unser Unglück ist, Oppositions-

blätter zu haben, die, um das Ministerium zu bekämpfen, nicht vor Erfindungen zurückschrecken, die geeignet sind, Verdacht und Mißtrauen gegen die Regierung ihres Landes zu schaffen, dies kein neues Ding ist, und daß unsere Opposition das thut, was die Oppositionen in Oesterreich, in Frankreich und in Deutschland thun, und daß man überall bis zur Verleumdung greift, um zu demolieren. Wenn die Fractionen der großen liberalen Partei, welche am 18. März aus Ruder kam, über sachliche und persönliche Fragen getheilt sein können, so stimmen sie doch darin überein, daß sie die Erhaltung des europäischen Friedens als das höchste unserer Bedürfnisse ansehen. Auf dieses Ziel sind stets die Anstrengungen unserer Diplomatie gerichtet gewesen, und die verschiedenen Minister, welche im Consularpalaste residierten, haben als getreue Ausleger des Willens des Königs und des Parlaments und im vollen Einklange mit der öffentlichen Meinung als Grundprogramm die Concentrirung aller Kräfte der Nation gehabt, um das Ziel zu erreichen, nach welchem alle streben und das da unsere finanzielle und administrative Reorganisation, die Besserung der ökonomischen Verhältnisse des zahlreicheren Theiles unserer Bevölkerungen ist. Wenn eine Regierung und ein Volk die Realisirung dieses Programmes vor sich haben, dann haben sie das Recht, als Element des Friedens in dem europäischen Consortium angesehen zu werden.“

Das Attentat in St. Petersburg.

Das Petersburger Attentat beschäftigt selbstverständlich die ganze Presse, die einmütig ist in der Beurtheilung desselben. Authentische Details liegen bis zur Stunde noch nicht vor. Die Petersburger Blätter mußten sich darauf beschränken, die Bulletins des „Regierungsboten“ abzudrucken. Nach den dürftigen Telegrammen, welche die Correspondenten der „Köln. Btg.“ und des „Berliner Tageblatt“ expedieren konnten, ist man darüber im Zweifel, ob die Explosion durch Einleitung von Gas in die Kellerlocalitäten oder vielleicht vermittelt eines Thomas'schen Apparates durch Dynamit erfolgt sei. Alle Umstände, welche das fluchwürdige Verbrechen begleiteten, sprechen übrigens dafür, daß die Verschwörer oder wenigstens die Mitschuldigen derselben in der nächsten Umgebung der kaiserlichen Familie gesucht werden müssen. Nur Personen, welche mit den Localitäten des Palastes und der Lebensweise der kaiserlichen Familie genau vertraut sind, konnten den Plan aushecken. Es liegt sogar die Vermuthung nahe, daß er im Palaste selbst ausgeführt wurde, da jener Theil des Gebäudes, unter welchem die Explosion erfolgte, so weit von den nächsten Häusern entlegen ist, daß eine Mine von dort her nur durch die langandauernde Arbeit einer großen Zahl von Menschen hätte gelegt werden können. Die kaiserliche Familie befindet sich begreiflicherweise in einem Zustande der höchsten Aufregung, da man nicht wissen kann, ob nicht auch andere Theile des Palastes unterminiert sind. Die Kaiserin, welche sich seit einiger Zeit etwas besser befindet, schließt, während die Explosion, die nur von einer schwachen Detonation begleitet war, erfolgte. Wie sich von selbst versteht, wurden sofort die strengsten Maßregeln getroffen, um das Palais zu schützen. Die kaiserliche Familie übersiedelte in einen andern Tract. Der Platz vor dem Pala-

ist durch Polizeisolbaten abgesperrt. Die Untersuchung leiten die obersten Polizeibeamten. Ob sie bei den Verbindungen, welche die Attentäter nach oben haben, von Erfolg sein wird, bleibt dahingestellt.

Alle Souveräne Europas und der Präsident der französischen Republik beeilten sich, den unglücklichen Zaren, der nun schon zum fünftenmale durch Mörderhand bedroht wurde, zu seiner Rettung zu beglückwünschen. Vor kurzem erst hat in dem zu Paris erscheinenden „Voltaire“ ein „Russe“ ein trostloses Bild von dem Schrecken entworfen, die den Zaren verfolgen, und von den Vorsichtsmaßregeln, die zur Sicherung seiner Person aufgegeben werden müssen. Bei dem traurigen Interesse, welches die Schilderung gerade im gegenwärtigen Momente hat, lassen wir sie hier im Auszuge folgen: „Einige Tage hindurch hat der Zar alle Reußen ein förmliches Panzerhemd getragen, wohl sehr zart und schmiegsam, aber die Past war doch zu groß, als daß der Kaiser sie auf die Dauer hätte ertragen können. Die Wagen und Schlitten, die der Monarch benützt, sind mit Eisen ausgepanzert; das Geheimniß in betreff seiner Person wird so sehr gewahrt, daß selbst die vertrauenswürdigsten Polizeimänner eine halbe Stunde, bevor der Zar das Palais verläßt, noch nicht wissen, in welche Richtung er sich begeben wird. Der Koch wird bei seiner Arbeit von zwei Beamten überwacht; vor der Küchentür stehen zwei Soldaten als Schildwache. Das Fleisch wird von Experten verkostet. Selbst in Cigarren, die der Zar leidenschaftlich gern raucht, muß er sich Beschränkungen auferlegen. So lebt der größte Autokrat der Welt, der wohl dann und wann den geringsten seiner Unterthanen um sein Schicksal zu beneiden alle Ursache hat. . . .“

Ueber die Petersburger Katastrophe bringt die Berliner „National-Zeitung“ folgende interessante Depesche: „Petersburg, Mittwoch, 8 Uhr abends. Das Diner des Kaisers sollte ein petit comite um 7 Uhr stattfinden, und zwar in dem über dem Schauplatze der Explosion, dem Wachtzimmer, gelegenen kleinen Speisesaale. Der Kaiser und die Herzogin von Edinburgh erwarteten ihren Gast, den Fürsten von Bulgarien, in einem an den Speisesaal anstoßenden Gemache. Durch einen Zufall verspätete sich der Fürst um nahezu eine Viertelstunde; ein für diese Gelegenheit zu benutzender Orden soll nicht zur Stelle gewesen sein. Dieser Verspätung ist es zu danken, daß der Kaiser und seine Gäste während der Katastrophe nicht in dem Saale waren. Uebrigens ist das Loch, welches durch die Explosion in den Fußboden des Speisesaales gerissen wurde, nur klein und befindet sich gerade in der Mitte unterhalb des großen Speisetisches. Die Kaiserin lag während der Katastrophe in einem andern Theile des Palastes in tiefstem Schlafe, so daß sie die starke Detonation nicht vernahm; am anderen Morgen erst wurde ihr mitgetheilt, daß eine Gasexplosion von traurigen Folgen begleitet gewesen sei. Auf diese Weise hat die Katastrophe den Zustand der Kaiserin nicht in dem Maße beeinflusst, wie es die Darstellung des wirklichen Sachverhalts aller Wahrscheinlichkeit nach gethan haben würde. Kurze Zeit nach der Explosion empfing der Zar den Doyen der Botschafter, General v. Schweinitz, und im Laufe des heutigen Vormittags unter anderen den englischen Botschafter Lord Dufferin. Der Kaiser war in hohem Maße gefasst und äußerte zu Lord Dufferin, daß er durch die Gnade Gottes zum zweitenmale in wunderbarer Weise

saales. Den Uebergang vom Faschingsball zum Fastenkränzchen bildet der Fiakerball, oder, richtiger gesagt, bilden die Fiakerbälle, denn auch in der Welt unserer Rosselenter hat sich der Dualismus eingeknistet, wie das bei Leuten, die an das Doppelspännige gewöhnt sind, nicht anders sein kann. So gab es denn einen Fiakerball bei den „drei Rösseln“ und einen Fiakerball bei Dreher, und jeder stand dem ehemaligen berühmten Fiakerball nach. Hierauf folgten der Rumänenball im „Grand-Hotel“, das Kostümkränzchen der Künstlerabende im Musikvereinsjaale, das Alpenclubkränzchen in den Blumenjälen, das „Englische-Club“-Kränzchen im „Hotel Metropole“, der Schwalbenball bei den „drei Engeln“, das Carltheater-Kränzchen im „weißen Ross“ u. Nebenbei gibt es noch heitere Liedertafeln, Fugabende, Commerce und Stiftungsfeste. Der Wiener Männergesangsverein hielt seine Faschings-Liedertafel post fasching in dem Sophienjaale ab, es gab viel Fug, komische Chöre und Lieder, schlechtes Bier und wenig Plöz, wie gewöhnlich. Am 15. Februar feierte die „Grüne Insel“ ihren soundsovielten Stiftungstag und bewies damit, daß die Schar der Lustigen in Wien nicht ausstirbt.

Neben den Kränzchen und Tanzunterhaltungen gibt es in den Fasten auch große Tafeleien, was mit der Fastenzeit zwar im Widerspruche steht, aber vielen Leuten doch angenehm ist. In den Häusern, in denen während des Carnevals nicht getanzt wurde, reorganisirt man sich jetzt für die erhaltenen und nicht acceptierten Balleinladungen durch eine Serie von Dinners und Soupers, zu denen man nach und nach den Kreis seiner Bekannten einladet. Man könnte diese Zeit die Faschingsfajson des Magens nennen, denn was da in der Vertilgung von Delicatessen und kostbaren Ge-

richten geleistet wird, das hat nur Einer beschreiben können, und dieser Eine kann nicht mehr so essen wie er möchte. Armer Eduard! Er kennt die Tafelgenüsse, welche das „Fasten“ erträglich, mitunter sogar verdauungsbeschwerlich macht, wie kein anderer.

Jener Theil der Wiener, der mit allen Fasern seines Herzens an den hergebrachten Gebräuchen hält, „fastet“ auch noch immer in dem Sinne, wie es einst üblich war. Nach den Faschingskrapsen und den Poulards wendet er sich dem Backfisch und der Sardelle zu, haben doch beide die löbliche Eigenschaft, daß sie ganz außergewöhnlichen Durst erzeugen. Und den wissen besonders die „Honoratioren vom Grund“ zu würdigen. Sie wissen auch das „Schweinerne“ mit dem „Milchrahmstrudel“ so zu verbinden, daß es selbst bei Fastenfanatikern — und derlei Käuze gibt es auch — keinen Anstoß erregt. Nur Eines ist zur traurigen Gewissheit geworden — es werden keine Fastenpredigten mehr gehalten, wie sie einst im Schwunge waren. Seit Vater Wiesinger vom Schauplatze abgetreten ist und sich in das Redactionszimmer der „Gemeindezeitung“ zurückgezogen hat, hört man keine sensationelle Fastenpredigt mehr. Die Journale haben deshalb auch ihre ständigen Referate eingestellt.

Eine ungewöhnliche Erscheinung bieten heuer unsere Theater; ob Fasching, ob Fastenzeit, sie sind gleich gut besucht. Noch nie, selbst zur Zeit des volkswirtschaftlichen Aufschwunges nicht, gab es so zahlreichen Theaterbesuch, und die Directoren sind jetzt die vergnügtesten Leute in Wien. Das Burgtheater hat in den letzten Faschingsstagen eine Neuerung eingeführt, es hat anstatt der Kozebue'schen Schwänke „Wirrwar“ und „Pagenstreiche“ einen neuen Schwank von Moser: „Der Bibliothekar“, aufgeführt, der einen recht guten

Erfolg hatte. Ob er aber eine solche Repertoirebauer haben wird, wie die Kozebue'schen Schwänke, ist sehr fraglich. Das Stadttheater hat sich jetzt auf klassische Dramen verlegt, und zwar mit Erfolg; die Vorstellungen sind immer außerordentlich gut besucht. Auch eine neue Nibelungentragödie hat die Direction des Stadttheaters zur Aufführung gebracht: „Krimhilde“ von Wilbrandt. Ich habe das Stück noch nicht gesehen und vertage deshalb mein Urtheil.

Das vor einigen Tagen eingetretene Thauwetter hält an und hat alle Winterbelustigungen zu Wasser gemacht; die verschiedenen Eislaufplätze sind verlassen und der Skating-Ring kommt neuerdings in die Mode. Die Füße der Eisportsmen wollen ihre gewohnte Bewegung machen. Auch mit den Nordpolfahrten, die man scherzweise die Fahrten zu den Eisfeldern der Dobau genannt, hat es nun ein Ende, wenn nicht ein neuerlicher Eisgang frische Schollen zu den alten liefert. Wäre das geschähen, so hätten wir auch eine gehörige Ueberschwemmung. Zur Stunde hofft man, die Gefahr werde vorübergehen, denn das Eis ist leichter geworden, und man hofft, daß es infolge dessen leichter abgehen werde. Den Mitgliedern der Ueberschwemmungskommission mag der langsame Verlauf des Thauwetters unangenehm sein, sie befinden sich seit acht Tagen schon auf den Beobachtungsposten, die weit ab von dem unterhaltenden Treiben der Großstadt liegen, sie können dort weder „Fasten“ in dem oben angegebenen Sinne, noch tanzen, sie können sich nur langweilen. Und kommt kein Eisstoß, können sie keine kühne That verrichten, so bleibt auch das Knopfloch leer. Armer Ueberschwemmungskommissär! Ge wis.

den gegen ihn gerichteten Mordanschlägen entgangen sei; er stehe in Gottes Hand. Diese Aeußerung des Barons bedeutet einen Widerspruch zu der in Petersburger Hofkreisen verbreiteten Auffassung, dass das entsetzliche Ereignis durch die zufällige Explosion einiger Gasröhren herbeigeführt worden sei. Dass eine Gasexplosion mitgewirkt habe, das Ereignis so schauerlich zu gestalten, scheint zweifellos; es ist aber nur zu wahrscheinlich, dass die Explosion das Ergebnis einer bestimmten Absicht gewesen ist. Bis zur Stunde sind keinerlei Beweise für das Vorhandensein einer unterirdischen Mine zutage gefördert worden. Dadurch werden die Anhänger der Theorie von der zufälligen Explosion in ihrer Auffassung bestärkt. Die Wirkung der Katastrophe wird sich verheerender gestalten, als man bis jetzt vermuthet. Die Zahl der Opfer ist noch gar nicht festzustellen, da die Trümmer deren noch viele bergen, darunter vermuthlich eine nicht geringe Anzahl von Privatpersonen und Hofbediensteten. Bis zur Stunde ist der Tod oder die schwere Verwundung von 53 Soldaten des finnländischen Garderegiments constatirt, acht davon waren auf der Stelle todt geblieben, vier starben während der Nacht, einige im Laufe des Vormittags. Die Aufregung in allen Kreisen der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Drei Arbeiter waren vor der Explosion in dem Souterrain der Wache beschäftigt; zwei davon sind verhaftet worden, der dritte ist entflohen oder um das Leben gekommen. Dass es trotz der sorgfältigsten Ueberwachung den Verschwörern möglich werden konnte, sich in die Souterrains einzuschleichen, ist wohl auf die Thatsache zurückzuführen, dass das Winterpalais von nahezu 3000 zum Hofdienste gehörigen Personen bewohnt ist.

Tagesneuigkeiten.

(Sängerfest zur Erinnerung an das Kaiserjubiläum.) Am 25. April d. J. werden, nach dem Se. Majestät der Kaiser die Genehmigung dazu gegeben, jene Gesangvereine, welche dem Jubelfeste im April v. J. die Volkshymne sangen, auf dem inneren Burgplatze vor den Appartements des Kaisers die Volkshymne abzingen. Hierauf wird Se. Majestät das Festcomité empfangen, welches die Bitte bezüglich der Annahme des Erinnerungsbildes vortragen wird. Der Kaiser wird dann im Künstlerhause selbst der Enthüllung des von Karger gemalten Bildes beiwohnen. — Den Schluss des Festtages bildet ein Festcommer.

(Das Leichenbegängnis Carl v. Holteis) fand am 15. d. in Breslau unter zahlreicher Theilnehmung statt. In der Leichenhalle des Klosters der Barmherzigen Brüder hatten sich die Tochter des Verlebten, Frau Dr. Potpeschnig, mit ihrem Sohn aus Graz, die Vertreter der Behörden, der Universität, der Convent der Barmherzigen Brüder sowie zahlreiche Freunde und Verehrer des Dahingegangenen versammelt. Der protestantische Geistliche machte vom Altar aus die Mittheilung, dass Carl v. Holtei ausdrücklich gewünscht habe, dass an seinem Sarge keine Rede gehalten werde. So wurde denn der mit Lorbeeren und Palmen überdeckte Sarg still in den Wagen getragen, die Klostersglocken sendeten den Scheidegruß, die Kapelle des Leibkürassierregiments intonierte Holteis berühmtes „Mantelied“, und der Zug setzte sich nach dem Friedhofe in Bewegung. Kränze hatten unter anderen das Personale des königlichen Schauspielhauses in Berlin, die Genossenschaft dramatischer Autoren und Componisten in Leipzig u. s. w. gesendet. Aus dem Orte Obernigk, wo Holtei einst glückliche Tage verlebt, war ein Zweig des Eichenbaums gesendet worden, den der Dichter 1821 selbst gepflanzt hatte.

(Todesfall.) Am 17. d. M. starb in Berlin Dr. Paul Mendelssohn-Bartholdy, einer der Inhaber der Firma Mendelssohn und Martius. Derselbe war der Sohn des verstorbenen Componisten Felix Mendelssohn-Bartholdy, und zwar der zweite der beiden Söhne, die dieser Künstler hinterlassen hat. Der erste ist bereits vor längerer Zeit gestorben. Dr. Paul Mendelssohn-Bartholdy hat nur ein Alter von etwas über vierzig Jahren erreicht.

(Einsturz einer Kirche.) Aus Endröb, einem größeren Marktflecken in Ungarn, wird gemeldet, dass die dortige große katholische Kirche am vorigen Sonntag eingestürzt ist. Als ein großes Glück muss es bezeichnet werden, dass der Einsturz nach beendeten Gottesdienste erfolgte. Die Menge hatte eben die Kirche verlassen, als die Katastrophe eintrat. Wenige Minuten später — und Hunderte von Menschen wären unter den Trümmern begraben worden. Leider ist ein Menschenleben zu beklagen, ein Mädchen und zwei Männer wurden verwundet.

(Die Aussichten für die nächste Ernte.) Der Bitterungsverlauf und sein Einfluss auf den Saatenstand nimmt jetzt schon berechtigterweise allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. So weit die vorliegenden Berichte einen Ueberblick gestatten, haben die Saaten, ohne irgend einen Schaden durch die strengen Fröste zu leiden, überwintert. Von Rapz gilt dies allerdings nur mit örtlichen Einschränkungen, und werden namentlich

aus dem Banat Klagen über Auswinterung der Rapzsaaten laut, denen eine gewisse Berechtigung nicht abzuspüren ist. Tritt indes nicht wieder starke Kälte ein, so werden diese theilweisen Beschädigungen für das Gesamtertragnis in Delisaaten nicht maßgebend sein und wird dasselbe allem Anscheine nach ein befriedigendes werden. Die Wintersaaten erweisen sich in Ungarn als etwas weniger kräftig bestockt wie im Vorjahre, stellen sich aber als durchwegs gesund dar. Die Entfernung der Schneedecke von den Feldern erweckt keinerlei Besorgnis, nachdem höheren Kältegraden nicht mehr entgegengeföhrt wird und die Saaten kräftig genug sind, um Fröste bis zu 5 bis 6 Graden ohne Gefahr zu bestehen. Das von fortgesetzten Niederschlägen begleitete windstille Wetter ist für den Saatenstand von vortrefflicher Wirkung, während rauhe, kalte Winte den ungeschützten Boden durch Sprengung der Kruste sehr nachtheilig beeinflussen würden. Bezüglich der Ueberwinterung der Saaten in den Gebirgsländern und den nordöstlichen Theilen des Reiches ist bis jetzt noch kein verlässliches Urtheil möglich, nachdem der Schnee die Culturen noch zum großen Theile bedeckt hält.

Locales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 20. Februar.

Vorsitzender: Bürgermeister Laschan. Schriftführer: Magistratsbeamter Kalisch. Anwesend 22 Gemeinderäthe.

Zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolls nominiert der Bürgermeister den Vicebürgermeister Bürger und den Gemeinderath Petric.

I. Berichte des Stadtmagistrates.

1.) Magistratsrath Feras referiert über eine Reihe von Reclamationen, welche gegen die Wählerliste für die diesjährigen Ergänzungswahlen des Gemeinderathes eingebracht wurden. Dieselben werden theils ohne, theils kurz vor der Debatte erledigt.

2.) Magistratsrath Feras referiert über die zu bestimmenden Wahltag für diese Ergänzungswahlen und beantragt als Wahltag für den III. Wahlkörper den 18. März, für den II. Wahlkörper den 20. März und für den I. Wahlkörper den 22. März.

Der Bürgermeister bemerkt hiezu, dass der Rathssaal im Monate März nur an diesen Tagen frei sei, da die Militärstellung heuer schon im März stattfinde, anfangs April aber der Saal für Zwecke des Lotterie-Anlehens benöthigt werde.

GR. Dr. Suppan ist gegen die Festsetzung der vorgeschlagenen Tage, da man im März den Saal für Zwecke des Lotterie-Anlehens, als Einlegen der Lose in die Hülsen u., mehr benöthigen werde, als im April, in dem lediglich nur an einem Tage die Ziehung stattfinde. Zudem werde heuer die Wählerliste gedruckt, soll dieselbe daher ihren Zweck erfüllen, so müsse sie den Wählern doch wenigstens acht Tage vor der Wahl in die Hände kommen. Redner ist aus diesen Gründen für die Vornahme der Ergänzungswahlen in den ersten Tagen des Monats April.

GR. Regali unterstützt den Antrag Dr. Suppans und proponiert als Wahltag für den III. Wahlkörper den 5. April, für den II. Wahlkörper den 8. April und für den I. Wahlkörper den 8. April.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des GR. Regali angenommen.

3.) Magistratsrath Feras referiert über die Zusammensetzung der für die Ergänzungswahlen erforderlichen drei Wahlcommissionen, deren Bestimmung dem Gemeinderathe obliegt.

GR. Dr. Suppan beantragt, die Wahl der Commissionsmitglieder sowie der Vorsitzenden der Wahlcommissionen nach mehrjähriger Gepflogenheit dem Bürgermeister zu überlassen.

GR. Regali erklärt sich entschieden gegen diesen Antrag mit der Motivierung, dass der Gemeinderath auf die Ausübung eines ihm nach dem Gesetze zustehenden Rechtes nicht verzichten dürfe.

GR. Dr. Suppan erwidert, der Gemeinderath verzichte durchaus nicht auf sein Recht, wenn er dem Bürgermeister die Wahl der Commission übertrage. Uebrigens sei der Gemeinderath höchstens in der Lage, die Vorsitzenden der Commissionen, als welche Gemeinderäthe fungieren, sicher zu wählen, da diese die Wahl annehmen müssen, wozu jedoch die übrigen vier Commissionsmitglieder nicht verpflichtet sind. Der Gemeinderath wäre somit genöthigt, sobald auch nur eines der gewählten Commissionsmitglieder die Wahl refuirt, zu einer neuerlichen Sitzung zusammenzutreten, um eine Neuwahl vorzunehmen, von der er gleichfalls nicht wüßte, ob sie angenommen würde.

GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger weist gleichfalls darauf hin, dass die gesetzliche Bestimmung nicht dahin laute, dass der Gemeinderath die Wahlcommissionen zu wählen, sondern nur, dass er sie festzustellen habe, was also nicht hindert, die Zusammensetzung derselben dem Bürgermeister zu überlassen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Dr. Suppans angenommen.

II. Bericht der vereinigten Finanz- und Rechtssection.

GR. Dr. Suppan referiert über die zu erlassende Instruction für die Sebarung mit dem städtischen Lotterie-Anlehen.

Der Raum unjeres Blattes gestattet es uns nicht, die sehr eingehende, aus 12 umfangreichen Paragraphen bestehende Instruction auch nur auszugsweise anzuföhren. Wir beschränken uns daher auf eine gedrängte Wiedergabe der diesbezüglich geföhrtten Debatte.

GR. Dr. Ahazhizh beantragt, aus den Ueberschüssen jährlich 10 Procent zur Gründung eines Reservefondes zu verwenden, bis derselbe die Höhe von 50,000 fl. erreicht. Redner meint, dadurch im Falle eines Verlustes die Steuerträger gegen zu empfindlichen Schaden zu sichern, damit nicht der Fall eintrete, wie in Innsbruck und Salzburg, wo die Steuerträger den Verlust nun decken müssen.

Die GR. Dr. Suppan und Dr. v. Schrey wenden sich gegen diesen Antrag. Der Reingewinn werde nach den Bestimmungen der Instruction in die Stadtkasse fließen, es stehe aber nicht ausgeschlossen, einen Reservefond zu gründen, falls ersterer sehr namhaft sein sollte. In erster Linie sei es nicht Zweck des Anlehens, für die Nachkommen Kapitalien zu sammeln, sondern für die Stadt etwas zu thun. Der Hinweis auf Salzburg und Innsbruck sei nicht zutreffend, denn diese beiden Städte hätten das ganze Anlehen sofort für sich verwendet, daher es selbstverständlich sei, dass die jährlichen Annuitäten desselben durch die Steuerzuschläge gedeckt werden müssen. Laibach aber werde nur den erzielten Reingewinn von Jahr zu Jahr städtischen Zwecken zuwenden.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des GR. Ahazhizh abgelehnt.

GR. Regali beantragt, dass die Ziehungen außer in der „Wiener Zeitung“ und „Laibacher Zeitung“ auch in einem slovenischen Blatte publicirt werden.

Der Antrag wird angenommen.

GR. Regali beantragt, dass es in der Instruction, welche bestimmt, dass die nicht behobenen Gewinne in der krainischen Sparkasse angelegt werden, statt „Sparkasse“ bei irgend einem „heimischen Geldinstitute“ heißen soll.

Der Antrag wird abgelehnt und schließlich die gesammte Instruction angenommen.

(Schluss folgt.)

(Aus dem Gemeinderathe.) Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes, über deren ersten Theil wir an anderer Stelle des näheren berichten, wurde der Ankauf der Marie Slavic'schen Schottergrube um den Betrag von 837 fl. und die Auszahlung von Tagliengeldern im Betrage von 96 fl. 50 kr. an die städtische Sicherheitswache genehmigt und schließlich die Systemisirung eines städtischen pensionsfähigen Thierarztes mit dem Jahresgehalt von 600 fl. nach kurzer Debatte beschlossen. Der Concurus um diese Stelle ist sofort auszuschreiben und bis zur definitiven Besetzung derselben der gegenwärtige provisorische Thierarzt Herr Kroft gegen ein Monats-honorar von 45 fl. mit der Vernehmung des Dienstes zu betrauen.

(Krainische Sparkasse.) Uebermorgen findet die ordentliche Jahresversammlung der Mitglieder des krainischen Sparkasservereins statt; in derselben wird auch über die alljährlich aus dem Reinertragnisse zu Anerkennung von Unterstützungen und Dotationen zu wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken Beschluss gefasst werden.

(Vergiftung aus Liebesgram.) Am 17. d. M. abends ist die aus St. Veit in Kärnten gebürtige, zuletzt in Graz als Köchin im Dienste gestandene 24jährige Anna Mache in Krainburg angekommen und daselbst im Gasthose „zur alten Post“ abgestiegen. Tags darauf um 5 Uhr morgens trank sie in ihrem Passagierzimmer in selbstmörderischer Absicht eine Quantität von der bekanntlich arsenikhaltigen Farbe „Kaisergrün“ und verschied infolge dieses Giftgenusses unter unsäglichen Schmerzen erst nachts nach 11 Uhr, indem sich die angewendete ärztliche Hilfe wegen zu später Entdeckung des Vorfalles als erfolglos erwies. Die Unglückliche gab Liebesgram als das Motiv des Selbstmordes an.

(Entsetzlicher Mord.) Wie uns aus Krainburg geschrieben wird, war vorgestern nachmittags die eine gute halbe Stunde von Krainburg entfernte Ortschaft Kofriz der Schauplatz eines entsetzlichen Verbrechens. Am Vormittage hatte nämlich beim Bezirksgerichte in Krainburg die executive Feilbietung einer Realität stattgefunden, deren Besitzer bis dahin der wegen seiner Verschwendungsucht bekannte 30jährige Johann Terne aus Kofriz war. Die Realität wurde von einem 70jährigen Manne Namens Georg Kvas aus Michelstetten erstanden. Letzterer begab sich nun am Nachmittage an Ort und Stelle, um die gekaufte Realität zu besichtigen, da er wußte, dass in solchen Fällen hierzulande die Baulichkeiten von den Executen oft absichtlich demolirt und entwertet werden. Als Terne des ankommenden Erstehers G. Kvas in der Nähe des Wohnhauses

ansichtig wurde, sprang er ihm entgegen und verfechtete dem ahnungslosen Greise mehrere so wichtige Hiebe mit einer Hacke über den Kopf, dass derselbe auf der Stelle todt blieb.

(Beim Sprengen verunglückt.) Der im Tafotti'schen Steinbruche in Großdolina im Gurkfelder Bezirke als Arbeiter in Verwendung gestandene Andreas Petric aus Perische ist am 14. d. M. durch eigene Unvorsichtigkeit bei Behandlung eines Sprengobjectes verunglückt.

(Theater.) Obzwar beieitem nicht an die „Fledermaus“ hinreichend, gehört „Cagliostro“ doch zu den besseren Operetten und ist sowohl von den Librettisten Zell und Genée wie vom Compositur Johann Strauß mit vielen anziehenden Eigenschaften ausgestattet worden.

Die Aufführung des Stückes war größtentheils sehr gelungen. Fr. Heißig führte die Hauptrolle (Dorenza Feliciani) mit Glück durch und wurde nach dem Entrée-lied als Zigeunerin sowie nach allen anderen hervorragenden Gesangsnummern, namentlich aber nach dem Duette im zweiten Acte mit Graf Fodor, applaudiert.

Dankfagung.

Die 1861. krainische Escompte-Gesellschaft hat dem Unterzeichneten den Betrag von 25 Gulden als ein für das heutige Jahr bestimmtes Geschenk an die hierortigen Stadtarmen zugehen lassen.

Öffentlicher Dank.

Die Vereinsleitung der Laibacher Volksküche fühlt sich angenehm verpflichtet, der 1861. krain. Escompte-Gesellschaft

für die der Laibacher Volksküche zugewendete großmüthige Spende von 15 fl. den wärmsten Dank öffentlich abzustatten.

Dankfagung.

Die krainische Escompte-Gesellschaft hat dem „krainischen Schulpfennig“ den Betrag von 15 fl. zugewendet, für welche großmüthige Gabe den wärmsten Dank ausdrückt das Comité des krain. Schulpfennigs.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 20. Februar. Abgeordnetenhaus. Der Antrag Wienbacher auf Herabsetzung der Dauer der Schulpflicht wurde dem Ausschusse zugewiesen, nachdem Minister Conrad erklärt hatte, die Regierung habe gegen die Zuweisung an den Ausschuss nichts einzuwenden.

Rom, 20. Februar. Anlässlich des Jahrestages seiner Wahl die Cardinale empfangend, dankte der Papst dem heiligen Collegium für seine Unterstützung bei der Kirchenleitung und sagte: Die Anstrengungen zur Verbesserung der Verhältnisse der Kirche bleiben nicht ganz erfolglos, dieselben sind jedoch noch immer schwierig, und die Periode harter Prüfungen ist noch nicht beendet.

Paris, 20. Februar. Der verhaftete Russe, der im Verdachte steht, der Urheber des Moskauer Attentates zu sein, soll Hartmann heißen.

Bukarest, 20. Februar. Die diplomatischen Agenten Frankreichs, Englands und Deutschlands überreichten dem Minister des Aeußern identische, die Unabhängigkeit Rumäniens anerkennende Noten.

London, 19. Februar. Im Unterhause antwortete Bourke auf eine Frage Mac Arthurs, die Regierung habe in Wien keine Vorstellungen wegen der angeblichen Verfolgung freier Reformirter in Böhmen gemacht.

Petersburg, 19. Februar. Ein Tagesbefehl des Generalgouverneurs Gurko an die Garnisonstruppen constatirt, dass die im kaiserlichen Palaste vorgefallene Explosion durch eine mit einer großen Masse Dynamit geladene Mine verursacht worden.

lehte Nummer des revolutionären Blattes „Zemlja i Wolja“ gefunden worden sei, welche keinerlei Drohung enthielt.

Petersburg, 20. Februar. Der „Golos“ meldet: Die Dynamitladung, welche die Explosion verursachte, befand sich unter der Wachtstube des Palais in dem Kellerraum, wo die von vier Tischlern bewohnte Tischlerwerkstätte war.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. Februar. Papier-Rente 71.35. Silber-Rente 72.20. Gold-Rente 85.15. 1860er Staats-Anlehen 130.00. Banfactien 84.00. Creditactien 306.90. London 117.15. Silber-R. f. Münz-Ducaten 5.52. 20-Franken-Stücke 9.37. 100-Reichsmark 57.70.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. In der Zeit vom 7. bis 15. Februar d. J. haben sich in dem Stande der Oesterreichisch-ungarischen Bank folgende Veränderungen ergeben: Der Banknotenumlaufl nahm um 452,170 fl. zu, die Giro-Guthaben verminderten sich um 286,679 fl., die anderen sofort fälligen Verbindlichkeiten um 1,024,699 fl.

Angekommene Fremde.

Am 20. Februar. Hotel Stadt Wien. Kölbl und Bartolik, Kaufleute, Wien. Ransburg, f. l. Oberingenieur, Graz. Gottfried, f. l. Bezirkscommissär, sammt Frau, Gottschee. Mojm, Linz. Eichelner, Lauritz, Triest.

Theater.

Heute: Orpheus in der Unterwelt. Romische Operette in 4 Acten von J. Offenbach.

Lottoziehung vom 18. Februar:

Brunn: 19 38 53 82 35.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ausicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for Feb 20, 21, 22.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Die Beerdigung der bis nun in der Schloßkapelle zu Mokriz beigelegten Leiche des verstorbenen Grafen Gustav Auersperg wird Montag, den 23. d. M., stattfinden.

Börsebericht. Wien, 20. Februar. (1 Uhr.) Noch unter der Nachwirkung der gestrigen Infolvenz blieb die Börse ungemein still.

Large table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and currencies. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, and Pfandbriefe.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 71.30 bis 71.35. Silberrente 72.20 bis 72.25. Goldrente 85.10 bis 85.20. Credit 306.10 bis 306.20. Anglo 166.00 bis 166.00.